

PERSONALIA

Laudation für Prof. Dr. Heinz Moser auf der Sitzung der Kommission Medienpädagogik der DGfE an der Universität Innsbruck am 11. April 2013

Die wissenschaftliche Essenz der Arbeit von Heinz Moser

Heinz Moser hat wesentlich mit dazu beigetragen, dass eine moderne Medienpädagogik entstanden ist. Modern heißt, er hat eine Medienpädagogik entwickelt, die Medien als Repräsentationsformen einer Kultur und Gesellschaft sieht, die Folgendes in Gang setzen:

- Es entstehen „neue Realitäten“, unter anderem eine Verschmelzung von Medien und Alltag, sie tragen zu einer gewandelten Subjektivität in einer „Erlebnisgesellschaft“ bei (Moser 2006: 34ff.).
- Die mediale Repräsentationsformen greifen als „neue Realitäten“ in das „Aufwachsen“ der Menschen (ebd.: 71ff.) ein. Sie tun das mit der für sie jeweils typischen Form „ihrer gesellschaftlichen Interpretation“ (ebd.: 71). Eine Form dieser gesellschaftlichen Interpretation besteht darin, dass „Medienerlebnisse und -berichte die Erfahrungen des alltäglichen Lebens nachhaltig mitprägen“ (ebd.: 71).

Dieses, Mosers Argumentationsmuster gewinnt seine Basis, indem er Medien, Erziehung, Sozialisation oder Lernen als Kulturphänomene versteht, sie als Kulturphänomen analysiert und sie als Kulturphänomen mitgestaltet.

Beispiele aus der Arbeit von Heinz Moser

In der 1999 veröffentlichten „Analyse einer Fankultur“ untersucht Moser den sozialkulturellen Kontext eines speziellen Fernsehgenres bzw. Medienereignisses, um die Alltagsdynamik der Massenkommunikation in den Blick zu bekommen. Dazu verwendet er einen Textbegriff, mit dem er sich theoretisch in den Ansatz der Cultural Studies begibt. Auf dieser theoretischen Basis entstehen empirische Untersuchungen wie die zur Fankultur, die er mit dem Konzept und Instrument einer „semiologischen Analyse von Medientexten“ begründet.

Wenn Moser 1987 gleichzeitig über „Jugendliche in der Computerkultur“ und über „Kindheit und Bildung in der Industriegesellschaft“ schreibt und

zudem von „einer heimlichen Bildungskrise“ ausgeht (Moser 1988), dann liefert das Konzept Kultur den praktischen wie den theoretischen Bezugsrahmen für Medien und den handelnden Menschen. Dabei begibt er sich wie bei der Untersuchung der „Power Rangers“ in die Perspektive der untersuchten Kinder, um deren Beziehung zu einem gewalthaltigen Genre zu bestimmen.

Der Blick auf den Kasseler Kollegen Heinz Moser

Medien und Bildung als Kulturphänomene waren für mich das Schlüsselargument, um an der Universität Kassel im Rahmen der Erziehungswissenschaft ab 1992/93 einen European Master in Media, Communication and Cultural Studies anzubieten. (Die Kasseler Erziehungswissenschaft hat mir das nie verziehen.) Es galt nun, im deutschsprachigen Raum einen Erziehungswissenschaftler als Partner zu gewinnen, der Kulturorientierung in Theorie und Forschung als Basis eines internationalen Studiengangs praktisch umsetzen konnte und wollte. Heinz Moser wollte es. Dazu gab er auch seine Apl. Professur an der Uni Münster auf. In Münster hatte sich Moser 1979 habilitiert. Zusätzlich zu seiner Arbeit an der neuen Pädagogischen Hochschule in Zürich übernahm er an der Universität Kassel eine Honorarprofessur.

Ich will dazu Argumente aus den damaligen externen Gutachten zusammenfassen:

Prof. Werner Sesink, TU Darmstadt, betonte, dass Mosers Arbeiten „wesentlich dazu beigetragen haben, [...] dass die Pädagogik den Reichtum ihres theoretischen Traditionsbestandes zur Bearbeitung“ der computer- und netzwerk-basierten Medien einbringen kann. Sesink stellt die „beeindruckende Fülle von wissenschaftlichen Veröffentlichungen“ heraus, die sich auf die Schwerpunkte „erziehungswissenschaftliche Methodologie und Medienpädagogik“ konzentrieren. In der Methodologie begann Moser in den 1970er Jahren mit der Aktions- und Praxisforschung, die er in umfangreichen Publikationen erörterte, um dann eine Brücke zum Thema Evaluation zu schlagen, das er fruchtbar macht für empirische Untersuchungen zu Computer-Projekten in der Bildungs- und Jugendarbeit. Zudem, so Sesink, hat Moser Ergebnisse der Wirkungsforschung in pädagogisch-didaktische Konzepte des Lernens mit neuen Technologien umgesetzt, wobei Moser daraus Anlässe für Lernen gemacht hat. Hier betont Sesink Mosers Zielsetzung, die „Potentiale der Technologie für pädagogisch verantwortbare Praxis [...] zu erschließen“. Zur Begründung entwickelt Moser, laut Sesinks Gutachten, ein medien- und kulturwissenschaftliches Konzept, in dessen Mittelpunkt ein erweiterter Textbegriff steht, um die „interpretatorische (hermeneutische) und konstruktive Dimension“ der Mediennutzung zu erfassen. Von einem Verständnis der „kulturellen Bedeutung von Technik“ ausgehend, gelingt es Moser, so Sesink, die „Kompetenz ihres Gebrauches“ zu erschließen. Sesink stellt zusammenfas-

send Moser als „hochkompetenten Forscher und Hochschullehrer“ heraus, nicht zuletzt, weil er in der Lage sei, der Universität Impulse für die Zukunftsfähigkeit einer Pädagogik der Neuen Medien und der Informationstechnischen Bildung zu geben.

Prof. Gerd Tulodziecki, Universität Paderborn, betont die Breite der Aktivitäten im Wissenschafts- und Praxisfeld der Sozial-, Schul- und Medienpädagogik. Moser verbindet „theoretische Erwägungen und praxisbezogene Arbeit“, die sich neben der Medienpädagogik auf Fragen des Kindes- und Jugendalters, aber auch auf „aktuelle Probleme von Unterricht und Schule, Fragen der Schulentwicklung und der didaktischen Theorie“ beziehen. Für den methodologischen Arbeitsschwerpunkt Mosers, die Evaluationsforschung, stellt Tulodziecki heraus, dass Moser „bedeutende und wissenschaftlich relevante Evaluationsergebnisse aufzuweisen“ hat, die er „mit weiterführenden methodologischen Reflexionen und praxisrelevanten Schlussfolgerungen“ verbindet. Für den „Hauptschwerpunkt“ der wissenschaftlichen Arbeit Mosers, die Medienpädagogik, konstatiert Tulodziecki sowohl das „beeindruckende interdisziplinäre Wissen“, „das ihm erlaubt, sozialpsychologische, psychoanalytische, soziologische, technische, linguistische, semiotische und pädagogische Ansätze auf medienpädagogische Fragen zu beziehen“. Auf dieser Basis wurde Mosers „Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter“ zum Standardwerk der deutschsprachigen Medienpädagogik. Mosers „abwägend-kritische, dabei jedoch stets konstruktive Weise“ der Auseinandersetzung mit „neuen Entwicklungen“ ermöglicht auch Vorschläge für die praktische Medienpädagogik.

Heinz Mosers Beitrag zu Didaktik und Schulpädagogik

Ein Arbeitsschwerpunkt Mosers war Schulentwicklung mit mediendidaktischen Mitteln, so zum Beispiel im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Einführung von Multimedia in Primarschulen des Kantons Basel. Damit führt er seine früheren Arbeiten zur Schulentwicklung (Diplommittelschulen) fort. Mit einigen Projekten verließ Moser das Innovationsfeld der Schule und untersuchte die Entwicklung von Datennetzen im Kontext regionaler Kulturen (TaV, Zürich, und Nikt@bas, Basel). Dabei beschäftigt er sich auch weiterhin mit mediendidaktischen Fragen des Internets (Moser 2000). Hinzu kam das Drittmittelprojekt des Schweizerischen Nationalfonds „Medien und Migration“, das Moser zusammen mit dem Institut für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich leitete.

Diese mediendidaktischen Arbeiten bauen auf einer fundierten wissenschaftlichen Basis auf, für die Moser in den siebziger Jahren den Grundstein gelegt hat, z.B. in: „Didaktisches Planen und Handeln“ (1978). Ein Zwischenschritt zur aktuellen didaktischen Diskussion des Internets bestand in

der Auseinandersetzung mit dem Computer in „Der Computer vor der Schultür“ (1986). Bei diesem Schwerpunkt ging es Moser darum, theoretische Arbeiten mit einem Evaluationsprojekt zur Informations- und Kommunikationstechnologie zu verknüpfen. Eine Zusammenfassung bietet das Buch „Wege aus der Technikfalle“ (2001). In diesem Kontext akzentuiert Moser die Beschäftigung mit didaktischen Fragen, die zur Weiterentwicklung des Konzeptes der „WebQuests“ für den deutschsprachigen Raum führten. „Abenteuer Internet“ (2000) ist eine Handreichung, die praktisch orientiert jedoch auch versucht, das Thema theoriegeleitet abzuhandeln.

Heinz Mosers Schwerpunkt der Aktions- und Praxisforschung

Bei der Entwicklung seiner Forschung kommen Moser seine breiten Untersuchungen zur Aktions- und Praxisforschung zugute – Forschungsformen, die er in mehreren Büchern erörtert und diskutiert hat, u.a. in „Aktionsforschung als kritische Theorie der Sozialwissenschaften (1975) oder „Praxis Aktionsforschung“ (1977). Seit den Anfängen seiner wissenschaftlichen Laufbahn hat sich Moser mit methodologischen Fragen beschäftigt. Aus den Erfahrungen mit der Aktionsforschung entstand das Konzept der Praxisforschung: „Grundlagen der Praxisforschung“ (1995). Hier treten interventionistische Perspektiven zurück, und es wird der Versuch gemacht, verstärkt die Ansätze der qualitativen Forschung zu berücksichtigen. Im Jahr 2003 ist eine überarbeitete Version des „Instrumentenkoffers für die Praxisforschung“ erschienen, die eine Einführung in die Forschung für Studierende bringt.

Es ließe sich noch viel über Heinz Moser schreiben. Zu erwähnen ist, dass er Vorstand der Kommission war und auch die von ihm gegründete, mittlerweile international agierende Internetzeitschrift *MedienPädagogik* zu einem wichtigen Kommunikationsinstrument der Medienpädagogik gemacht hat. Wer Heinz Moser in seiner neuen Situation ohne die beruflichen Routineverpflichtungen trifft, der bekommt ein Bündel von Anregungen, die Agenda der Medienpädagogik. Die Medienpädagogik, die Bandbreite ist groß, kann es gut gebrauchen.

Der Laudator wünscht Heinz Moser bei der Ausarbeitung dieser Anregungen die Nachhaltigkeit, die seine Arbeit immer ausgemacht hat. Und natürlich viel Freude bei der weiteren Kommunikation mit den Kolleginnen und Kollegen der Scientific Community.

Theo Hug (Innsbruck)

Literatur

- Moser, Heinz (1975): Aktionsforschung als kritische Theorie der Sozialwissenschaften. München: Kösel.
- Moser, Heinz (1977): Praxis der Aktionsforschung. München: Kösel.
- Moser, Heinz (1978): Didaktisches Planen und Handeln. München: Kösel.
- Moser, Heinz (1986): Der Computer vor der Schultür. Zürich: Orell Füssli.
- Moser, Heinz (1987a): Jugendliche in der Computerkultur. In: Schweizer Schule 1, S. 19-25.
- Moser, Heinz (1987b): Kindheit und Bildung in der Industriegesellschaft. In: Schweizer Schule 6, S. 27-34.
- Moser, Heinz (1988): Die Schweiz in einer heimlichen Bildungskrise. In: Schweizer Schule 9, S. 3-10.
- Moser, Heinz (1995): Grundlagen der Praxisforschung. Freiburg: Lambertus.
- Moser, Heinz (1999): Twelve Points. Grand Prix Eurovision. Analyse einer Fankultur. Zürich: Verlag Pestalozzianum.
- Moser, Heinz (2000): Abenteuer Internet. Lernen mit WebQuest. Zürich: Auer.
- Moser, Heinz (2001): Wege aus der Technikfalle. Zürich: Verlag Pestalozzianum.
- Moser, Heinz (2003): Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. 3., stark veränderte Auflage. Freiburg: Lambertus.
- Moser, Heinz (2006): Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.